

Halle'sches Tageblatt.



Das Blatt täglich dreimal wöchentlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nießmann, Schriftreder nach Berlin und Leipzig, Anstalt Nr. 288.

Veränderung des Verlagsortes.
Die Halle'sche Zeitung wird ab dem 1. Juni 1890 in Berlin verlegt.
Veränderung des Verlagsortes.
Die Halle'sche Zeitung wird ab dem 1. Juni 1890 in Berlin verlegt.

Nr. 124

Sonntabend, den 31. Mai 1890.

91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein monatliches Abonnement zum Preise von Mark 0,75. Wir bitten unsere Parteifreunde, dass sich unser nationalliberales Organ in letzter Zeit eines thätigen Interesses namentlich von Seiten uns politisch nahe stehender Persönlichkeiten aus Abgeordnetkreisen etc. zu erfreuen gehabt hat. Wir wiederholen, dass uns Beiträge aus allen Berufsständen und aus allen G. Gebieten von Seiten unserer Parteifreunde und Abonnenten sehr willkommen sind. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Redaktion und Verlag des Halle'schen Tageblattes
(Große Ulrichstraße 19).

Affessorat und Rechtsanwaltschaft.

Halle, 30. Mai.

Wo immer heutzutage von der sozialen Frage die Rede ist, wird gewöhnlich nur an die Gefahren gedacht, die der Gesellschaft aus Rechtsordnung aus der Lage und Stimmung der beteiligten Klassen erwachsen. Das ist auch in anderen Gesellschaften wurde Stellen gibt, die wenn nichts zu ihrer Heilung geschieht, dem Staate nicht viel weniger gefährlich werden können wie die Unzufriedenheit in der Arbeiterbevölkerung, wird im ganzen noch viel zu wenig beachtet. Er sei hier nur an die Ueberproduktion von Kräften in den gelehrten Berufsständen, insbesondere in der Justiz erinnert. Obgleich die Ueberproduktion ungehindert weiter, so werden zweifellos in diesen Kreisen infolge geheimerer Lebensbedingungen Existenz sich herausbilden, die mit der Gesellschaftsordnung auf gerahmtem Fuße stehen, die unterwühlenden Tendenzen der sozialdemokratischen Führer offen oder heimlich unterstützen. Hört man doch jetzt schon von Uebertritt einzelner Rechtsanwälte in das sozialdemokratische Lager, und die fortschreitende Ueberproduktion von Gerichtsaffessoren kann die Zahl dieser Unbegünstigten nur vermehren. Auch sonst beeinflusst das Uebermaß von Affessoren, in Verbindung mit der unbeschränkten Niederlassungsfreiheit der Rechtsanwälte, die in jedem erziehbaren Schritt eines hochgestellten Justizbeamten überzeugend darlegt, die Verhältnisse der Anwaltschaft in bedenklicher Weise.

Nach den Erklärungen vom Ministerium in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. März dieses Jahres werden in Preußen alljährlich 600 Referendare zu Gerichtsaffessoren ernannt, während im unmittelbaren Justizdienst, das heißt als Richter oder als Staatsanwälte, jährlich nur etwa 120 bis 130 Affessoren Verwendung finden können. In Folge dessen betrug ungeachtet des Uebertritts einer beträchtlichen Anzahl derselben in andere Berufsstände die Gesamtzahl der Affessoren schon im Herbst vorigen Jahres 1819. Diese Ziffer ist inzwischen schon wieder bedeutend überschritten, und auch für die nächsten Jahre wird im Justizministerium auf eine weitere Steigerung der Gesamtzahl der Affessoren gerechnet. Man berechnet, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Affessore nach bestandener Staatsprüfung noch circa sieben Jahre bis zur Anstellung als Richter oder Staatsanwalt zu warten hat, wobei er im günstigsten Falle mit 33 Jahren zu einer festen Lebensstellung mit einem Anfangsgehalt von 800 Thaler gelangt. Jede weitere Verzögerung der Affessoren Ziffer kann dieses Verhältnis nur noch ungünstiger gestalten, wobei vielleicht schon in den nächstjährigen Jahren nicht vor dem 36. oder 37. Lebensjahre und im ungünstigsten Falle kaum vor dem 40. auf eine Anstellung im höheren Justizdienste zu rechnen sein wird.

Daß ein solcher über viele Jahre sich erstreckender Zustand die nachteiligste Rückwirkung auf die jetzt schon vorhandene Ueberfüllung der Rechtsanwaltschaft üben muß, liegt auf der Hand. Noth und Nahrungsorgen drängen fortwährend eine Menge junger Juristen, die, wenn es auf ihre Neigung ankommt, viel lieber Richter werden würden, in die Anwaltschaft hinein, und in je weitere Ferne die Aussichten auf Anstellung im Staatsdienste rücken, um so bedrohlicherer Umfang wird diese Bewegung annehmen. Wüßten die Angehörigen der Anwaltschaft die ungeheure Answahl der Bewerber, wenn bei der Niederlassung als Anwalt die drückende Bedürfnisfrage jenseits der Betroffenen in Berücksichtigung gezogen würde. Dies ist aber, wie in der

citirten Schrift ziffermäßig dargelegt wird, ganz und gar nicht der Fall. Während sämtliche Landesgerichte seit Jahren ausreichten, viele sogar weit über das Bedürfnis hinaus mit Anwälten versehen sind, waren von den 1098 preussischen Amtsgerichten noch im Herbst 1889 390, also mehr als der dritte Teil, ohne Anwalt. Obwohl demnach noch für eine erhebliche Anzahl neuer Anwälte Raum vorhanden ist, finden sich dennoch für jene 390 Amtsgerichte, von denen 350 allerdings nur mit einem Richter besetzt sind, daher zu den kleinsten ihrer Art gehören, keine Kandidaten; vielmehr werden von den sich als Anwälte niederlassenden Affessoren, besonders von denen jüngsten Dienstalters, die Orte mit einem Landesgericht fortwährend allen andern vorgezogen. Bleiben die Oberlandesgerichte außer Betracht, so haben sich in den Jahren 1887 bis 1889 bei den Landesgerichten und den sechs abgetheilten Kammern für Handelsfachen insgesamt 453, dagegen bei den nicht an Sitze eines Landesgerichts befindlichen 1000 Amtsgerichten nur 388 Anwälte niedergelassen.

Von jenen 453 Anwälten, welche sich in den Jahren 1887 bis 1889 bei den Collegialgerichten niedergelassen haben, waren 122 im Jahre 1887, 126 im Jahre 1888, 67 im Jahre 1889 zu Gerichtsaffessoren ernannt. Nur der Rest von 138 gehörte früheren Jahrgängen an, und nur eine verschwindend kleine Anzahl von älteren Rechtsanwältinnen oder von älteren, der Anstellung im Staatsdienste näher stehenden Affessoren hat den Versuch gemacht, an Sitze eines Landesgerichts Praxis zu gewinnen. Der Grund für die Ablehnung der Affessoren gegen Niederlassung bei einem kleinen Amtsgerichte ist nach der oben citirten Schrift darin zu suchen, daß man lieber gleich als in späteren Jahren den Versuch machen will, sich an einem solchen Orte eine Lebensstellung zu erringen, an welchem man dauernd bleiben mag und, wenn es glückt, zu einem wirklich guten Einkommen gelangen kann. Ist diese Annahme richtig — und es scheint so — dann gehen wir, wozu nicht die Niederlassungsfreiheit in einer oder der anderen Weise beizutragen wird, zweifellos einer Ueberfüllung der Collegialgerichte mit Anwälten und zwar von solchen jüngerer Prägung entgegen.

Es soll nicht geleugnet werden, so äußert sich über diesen letzten Punkt der Verfasser der mehrerwähnten Schrift, daß unter den Rechtsanwältinnen jüngsten Dienstalters sich sehr tüchtige Juristen, fleißige Arbeiter, Männer von tadelloser Gesinnung befinden; aber auch das Gegenteil ist bisweilen der Fall. Praxis in jedem Preis ist das Lösungswort; jede neue Sache wird darauf angesetzt, wie sie angelegt werden muß, um möglichst viel zu verdienen. Seltener aber kann es nicht als erwünscht bezeichnet werden, daß die Ergänzung des Anwaltsstandes bei den Landesgerichten fast ausschließlich aus den allerjüngsten Affessoren erfolgt, daß ältere, bewährte Männer von dem Ueberzuge zum Anwaltsstand bei Collegialgerichten fast ausgeschlossen erscheinen. Wie von dem Kandidaten neben einem gewissen Maße praktischer Erfahrung gründlichere Rechtskenntnisse und gereifteres Urtheil erwartet werden, namentlich die Fähigkeit, auch in die verwickeltesten Thatfragen und die ungeläufigsten Rechtsstoffe Klarheit zu bringen, so sollte von den Anwälten bei Collegialgerichten das gleiche erwartet werden dürfen. Theils ungeschickte, theils gewerbmäßige Behandlung der prozessualischen Angelegenheiten werden also hier als die Folgen der ungeländerten Häufung der Anwälte bei den Collegialgerichten gewiß nicht ohne Berechtigung hingestellt, und keine noch so große Wachsamkeit der Vorstände der Anwaltskammer wird verhüten können, daß, je drückender die Konkurrenz wird, um so mehr die Anwälte sich häufen werden, die unter dem Druck der Nahrungsorgen aus der Advokatur ein Gewerbe machen, jede neue Sache darauf ansehen, wie sie angelegt werden muß, um möglichst viel daran zu verdienen, mit Winkelsonnenlichen Verbindungen anzuknüpfen, kein noch so übel ansehendes Mandat zurückzulehnen, mit Bereitwilligkeit alle „faulen Sachen“ übernehmen und zu Schein- und Trugschäften ihren Bestand leisten.

Man hat im Abgeordnetenhause die Ueberproduktion von Affessoren und die für die letzteren daraus entspringende Nothlage treffend ein Stück soziale Frage genannt. Ihre Lösung ist keine leichte. Gewiß wird man dem Kommissar der Regierung zustimmen können, wenn er in der Sitzung vom 3. März c. Eltern wie Söhne vor überellten Beschäftigten zur Vertheilung der höheren juristischen Laufbahn warnend, den Satz aufstellte, daß auf eine dauernde Besserung der Verhältnisse erst dann zu rechnen sei, wenn in den Kreisen der Beteiligten die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen und praktisch betätigt haben wird, daß auch im Affessorenstand das Angebot von Arbeitskräften sich im ungeländerten Verhältnisse zu der Möglichkeit ihrer fruchtlichen Verwertung zu halten habe. Aber

mit der Hoffnung auf die künftige bessere Einsicht der Beteiligten ist noch selten ein kranker Zustand geheilt worden. Wir haben es ja bereits öfter als einmal erlebt, daß mit dem ebbenden Angebot sofort ein vermehrter, das Bedürfnis weit übersteigender Andrang zum juristischen Studium sich einstellte. Nach unserer Ueberzeugung ist ohne irgend welches staatliches Eingreifen ein dauerndes Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage auf diesem Gebiete nicht herzustellen. Die Schwierigkeit besteht nur in dem „Wie"? Die im Abgeordnetenhause gestellte Forderung, die Zahl der Richterstellen in Einklang zu bringen mit dem obwaltenden Bedürfnis, was eingeländerten gerade wegen des Ueberflusses an Affessoren gegenwärtig nicht der Fall ist, würde, wie gezeigt auch diese Forderung ist, nur momentane Abhilfe schaffen und ebenso wie der Vorschlag einer durchgehenden Besoldung der Affessoren, von dem es überdies fraglich bleibt, ob dafür in der Volksvertretung Zustimmung zu gewinnen wären, den Andrang zum juristischen Studium nur verzögern, um den letzteren dauernd auf ein höheres Niveau herabzudrücken, giebt es eigentlich nur eine Möglichkeit: wenn nämlich die Zulassung zum höheren Justizdienste nur nach Verhältnis des Bedarfs an Beamten und Anwälten statifände. Da aber zugleich die Verwallung ihrer Bedarfs an höheren Beamten aus der Zahl der Gerichtsreferendare, bezw. Gerichtsaffessoren besteht, wäre jene Beschränkung, wie jüngst im „Hannoverschen Courier“ dargelegt wurde, nur durchführbar, wenn das Referendarengesamte der Justizbeamten von dem der Referendarengesamte der Verwaltungsämter getrennt und zu diesem Behufe für die Verwaltungsämter die Vorbereitung bei den Justizbehörden durch eine geeignete Vorbildung außerhalb der Justiz ersetzt würde. Auf die Realisirung einer so tief greifenden Aenderung ist wohl in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Praktischer erscheint deshalb wegen seiner bequemeren Durchführbarkeit der in der Werber'schen Schrift empfohlene Weg einer Beschränkung der Niederlassungsfreiheit der Rechtsanwälte dahin, daß die Zulassung bei einem Oberlandesgerichte, bei einem Landesgerichte oder bei einem Amtsgerichte an Sitze eines solchen Gerichts oder bei einer Kammer für Handelsfachen zu versagen sei, wenn der Betreffende noch nicht fünf Jahre Rechtsanwalt gewesen ist oder nicht vor wenigstens acht Jahren die zweite juristische Prüfung bestanden hat. Nicht mit Unrecht hofft die Schrift, daß die Gewißheit, mindestens fünf Jahre sich mit der beschriebenen Stellung als Anwalt bei einem kleinen Amtsgerichte, an einem kleinen, feinerlei Annehmlichkeiten bietenden Orte beschäftigen zu müssen, auf den Andrang zum Rechtsstudium mächtig einwirken und die empfohlene Beschränkung möglichsten einklingen und die ungeländerte Häufung der jungen Rechtsanwältinnen bei den Collegialgerichten mit den daraus für die Rechtspflege sich ergebenden Nachtheilen beseitigen, wie andererseits die Zahl der Amtsgerichte, bei welchen es noch immer an einem Rechtsanwalt fehlt, vermindern würde.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 20. Mai. Wie nach der „Nat.-Zig.“ verlautet, ist die Antwort des Kaisers auf das bereits im Mai vorigen Jahres ausgesprochene Gesuch des Berliner Magistrats um Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich beim Magistrat eingelaufen. Die Kabinettsordre des Kaisers lehnt diese Erlaubnis ab; es geschieht dies jedoch in einer Form, welche nicht verstehen wird, in der Bürgergesellschaft freudig zu beruhigen. Der Kaiser betont ausdrücklich, wie angenehm ihm die Absicht selbst sei und wie Alle, die dem Geddanten anzuregen oder fördernd nahe gestanden, seines Dankes gewiß sein könnten; wenn er trotz dem dem Gesuche seine Zustimmung nicht gebe, so geschieht es, weil er sich verpflichtet und berufen fühle, seinem Vater und Vorgänger selbst ein Denkmal zu setzen. Er habe die beiden in Betracht kommenden Minister, den Kultusminister und den Minister der öffentlichen Arbeiten, bereits beauftragt, die einleitenden Schritte zu veranlassen.

Von ihrem pariser Correspondenten wird der „Nat.-Zig.“ telegraphisch gemeldet: Der Umstand, daß Graf Herbert Bis marck während seines höchsten Aufenthalts gestern beim Receptor des „Matin“, des Houg, seine Karte abgeben ließ, dürfte beweisen, daß des letzteren Darstellung seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck dessen Billigung gefunden hat.

Wie aus dem sozialdemokratischen Lager verlautet, wird nach Ablauf des Sozialistengesetzes der Abg. Bebel nach Berlin übersiedeln, um die Leitung des „Berliner Volksblattes“ zu übernehmen, der Abg. Au er nimmt

* Die freie Anwaltschaft in Preußen. Ein Vorschlag zur Beschränkung der Niederlassungsfreiheit von F. Berner, Landesgerichtspräsident. Halle a. S. C. E. W. Pfeffer, 1890.

Beifalls seinen Wohnsitz in Berlin und wird Redakteur an dem genannten Blatte. Die Uebersetzung dieser beiden Bücher nach der Hauptstadt soll erfolgen, um die Zustimmungen, die in der Partei seit Jahren vorhanden sind, zu begreifen oder zu vergrößern, daß dieselben an Schärfe zunehmen.

Es ist Klage darüber geführt worden, daß die bei Eisenbahnwerken beschäftigten Unternehmer vielfach die Interessen der ländlichen Grundbesitzer dadurch schädigen, daß sie contractmäßig gewordene ländliche Arbeiter annehmen und trotz an sie ergangener Reklamationen nicht ohne Weiteres zurückgeben, oder gar, daß sie den ländlichen Grundbesitzern die Arbeiter unter Verleitung zum Contractbruch ausweihen. Ein derartiges, zu begründeter Beschwerde Anlaß gebendes Verfahren der Unternehmer darf nicht gestattet werden, weshalb der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahn-Direktionen beauftragt hat, geeignete Maßnahmen zu treffen, damit Vorwurfsfälle der gedachten Art vermieden werden.

Berlin, 29. Mai. Wenn außer dem Nachtragset für Eisenbahnwerke und dem Sperrgelbgesetz für den Ausfuhr hat, nichts mehr in Landtage erledigt werden soll, so können beide Vorlagen vom 10. Juni ab das Herrnhäuser besetzt. Der Gesetzschluß wird dann für den 12. Juni angenommen.

Breslau, 29. Mai. Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Polen meldet, ist der dortige Polizeipräsident Dr. Wienko zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt worden.

Helm, 29. Mai. Nach einer Petersburger Meldung der königlichen Zeitung wird Fürst Lobanoff Kowitsch als wahrscheinlicher Nachfolger des demnächst zurücktretenden Ministers des Reichens, Baron Siers, bezeichnet.

Strasburg i. G., 28. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Strasburger Post“ meldet, den Statthalter Fürsten zu Hohentengen telegraphisch beauftragt, der Witwe des Componisten Felix Mendelssohn seine Theilnahme auszusprechen.

München, 29. Mai. Hier einklärt das Gerücht, daß sich in den nächsten Tagen eine neue gemäßigtere montane Partei unter Führung des Grafen Konrad v. Freytag bilden werde.

In der heutigen zweiten Sitzung der dritten Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins sprach Brenner-München über „Freiheit und Zwang gegenüber der Muttersprache“. Dem von Dünker-Dresden abgegebenen Gutachten über das Wirken der Schule für den Verein ertheilte die Versammlung noch längerer Verhandlung ihre Zustimmung. Bohmeyer-Kiel sprach über die deutschen Monatsnamen und Kaufmann-Hannover über die Benennung der Maße und Gewichte. In den Gesamtvorstand wurden gewählt der Vizepräsident v. Bennigsen, die Geheimräthe v. Esmerich, Kiel, Hüpe Dresden, Heineke Berlin, Professor Rietig-

Berlin, Geredakteur, Stephan Berlin, Schriftsteller v. Bodenstedt, Bohmeyer-Kiel und Esmerich-Kiel.

Wien, 29. Mai. Die Meldung französischer Blätter vom Tode der kaiserlichen Marie von Hannover ist unmaß; die Königin befindet sich vollkommen wohl.

Gestern Vormittag trafen in Soderau die preussischen Offiziere ein, welche den Frühjahrsmannöver in der Suite des Kaisers beigegeben hatten. Es sind dies Oberstleutnant v. Deines, Militärattaché der deutschen Botschaft, und Rittmeister Holz vom preussischen Gardehusarenregiment, welche die dort garnisierende Landwehrbatterie besichtigen, eine militärische Institution, die bekanntlich im deutschen Heere zur Zeit noch nicht besteht. Die fremden Offiziere wurden am Bahnhof von Kommandanten des Landwehr- Dragonerregiments Nr. 1, Oberstleutnant Ulrich und dem Rittmeister Köster empfangen und begaben sich in die Landwehrbatterie-Kaserne. In der gedachten großen Reitschule wurde von den Dragonern die Abführung der Remontepferde, welche dann bekanntlich in Privatbenutzung übergeben, in ihren verschiedenen Stadien praktisch vorgeführt. Hieran nahmen die Offiziere sämtliche Quartiere der Landwehrbatterie in Augenschein und bewunderten alle diese Einrichtungen. Auch der neuen, noch im Bau begriffenen Landwehrbatterie-Kaserne widmeten die Offiziere die behäufte Aufmerksamkeit. Mittags bereitete im Hotel Dehler ein gemeinsames Diner die fremden Offiziere mit dem Offizierskorps der Landwehrbatterie, bei welchem lebhaft affektive Toaste auf die beiderseitigen befreundeten Armeen und auf die Kameradschaft der österreichischen und preussischen Offiziere ausgebracht wurden. Nach herzlichstem Abschied verließen die preussischen Offiziere um halb 2 Uhr Nachmittag Soderau.

Prag, 29. Mai. Die Ausgleichs-Commission lehnte den Antrag der Jungbohemer ab, Verlegung der dritten Lesung des Schulauflagegesetzes bis nach der zweiten Lesung aller Ausgleichsvorlagen ab. Das Schulauflagegesetz ward auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gesetzt und hierauf das Eingehen in die Einzelberatung beschlossen.

Budapest, 29. Mai. Katala erhielt vom obersten Wohlthätigkeitsausschuß die Einladung, die Protektion für den nächsten Slawenkongreß anzunehmen.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Vertreter einer neutralen Macht hauptsächlich privatim Schritte that, um den Fürsten Ferdinand von Bulgarien zur Begründung Panikás und seiner Mitschuldigen zu bewegen. Es verlautet, der Ministerpräsident Stambulow rathe ebenfalls zur Weile. Die österreichisch-ungarische Regierung halte sich völlig zurück und bewege jedweden Rath.

Unter dem Vorsitz des Handelsministers Baroth fand gestern Abend eine Beratung wegen Gründung einer ungarischen Kolonialbank statt. Der Minister legte die der Bank zu gewährenden umfassenden staatl. Begünstigungen mit dem Plane dar, China und Japan auf Staatskosten bereisen zu lassen und der

ungarischen Ausfuhr dortselbst die Wege zu bahnen. Er forderte, daß die hiesigen Kaufleute hierzu dreißig Millionen Gulden zulegen. Die Theilnehmer der Konferenz verhielten sich anfangs penibel, schließlich wurde die Einlegung eines Interessenschusses beschlossen. Unbefangene Theilnehmer der Konferenz behaupten, das Ergebnis der Beratung sei ein vollständiges Fiasko für den Minister gewesen.

Die ungarischen Schützen werden sich massenhaft am letzten deutschen Bundesfesten beteiligen. Der Bundesfest-Schützenverein, bestehend aus der Elite der Bürgerschaft, geht in corpore nach Berlin und fordert in einem Rundschreiben die ungarischen Kollegen auf, ein Gleiches zu thun, da ein Besuch bei den verbündeten deutschen Nation nur legendisch wirken könnte. Seit 1870 gehen die ungarischen Schützen zum ersten Mal nach Deutschland.

Budapest, 29. Mai. Von hochstehender kaiserlicher Seite wird mitgetheilt, daß die Bischöfe entschieden einem Streit mit der Regierung aus Anlaß der bestimmten Militärfrage ausweichen wollen. Bei der morgigen Abstimmung über das Heimathgesetz wird die gemäßigten Opposition bis auf drei Mitglieder mit der Regierungspartei stimmen; die äußerste Linke wird nämentlich die Abstimmung fordern, wobei ihre eigene Niederlage nur noch stärker hervorreten wird.

Paris, 29. Mai. In heutiger Kammer Sitzung besagte Vicomte Monfort die Regierung wegen der Einziehung der Colonialarmee, deren bedrückte Lage die Vorgänge in Dahomey darthäten. Freycinet erwiderte, die Regierung bearbeite gegenwärtig einen Entwurf, welcher den Colonialdienst sicher stelle ohne die Interessen der Mobilmachung zu schädigen.

Die Polizei verhaftete heute 15 russische Staatsangehörige, bei denen zahlreiche Schriftstücke sowie Sprengstoffe beschlagnahmt wurden. Die Verhaftung geschah in Folge zahlreicher Einläufe derselben bei Chemikalienhändlern. Unter den Verhafteten befindet sich Mendelsohn aus Fontenay aux Roses, welcher das Haupt dieser nihilistischen Verbindung zu sein scheint, ferner Dlow, genannt Wolgyn, Student Labrynow, Fräulein Guatowski Labowitsch, Altkindler, Neidlen und dessen Frau, Fräulein Nedzowa, Kalatitz, Repanow, Kaltschagen gen. Ananien, Pselow genannt Ledow, Semel, Fräulein Bronberg. Bei sämtlichen Genannten wurden Bomben vorgefunden. Weiter wurden Meiseln und Verdichtgewalt verhaftet, bei welchen Abhandlungen über die Fabrication von Sprengstoffen gefunden wurden.

Der Präsident Carnot ist heute Abend 9 Uhr 40 Min. hier wieder eingetroffen.

Fürst Bismarck sagte einem Mitarbeiter des „Zeit Journal“, der politische Himmel Europas sei noch nicht so wolkenlos gewesen wie jetzt.

Das Journal „Coblenzer“ berichtet heute früh über ein Interview seines Redakteurs mit dem Grafen Herbert Bismarck. Hiernach habe Graf Bismarck erklärt, daß seine Reise ausschließlich Erholungs- und Ber-

Das Rosenkloß.

Original-Novell von Blanche Coroni.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie beauftragte die Unterrichtsstunden, welche Mädchen auf den Wunsch der Großmutter erhielt, sorgte aber auch für Unterhaltung und Freizeitung, indem sie regen geselligen Verkehr anbahnte. Ueber die Familienverhältnisse des Mädchens schwebte sie so viel als möglich und stellte daselbe als Fräulein Arno vor. So begann für die in strenger Einsamkeit Erzeugene eine dröselige Zeit. Sie fand sich plötzlich in einen Strudel von Vergnügen verlegt und genoß in vollen Zügen, was ihr bis dahin verlaget geblieben war. Sie wurde umföhrt, man huldigte ihr von allen Seiten und wenn sie zuweilen etwas that oder sagte, was nicht mit dem Regeln der Etikette übereinstimmte, so war man gerade über diese naive Natürlichkeit entzückt.

Auch Frau von Selzig hatte ihren Salon wieder der besten Gesellschaft geöffnet, empfangt und erweiterte Besuche und erweiterte den Kreis ihrer Bekannten von Tag zu Tag. Leo, welcher trotz seines jugendlichen Alters, er zählte jetzt dreißigjährigen Jahre, sein Examen bereits glücklich bestanden hatte, erregte sich der allgemeinen Sympathien. Nach seiner in Heidelberg verlebten Studienzeit war er wieder nach Wien zurückgekehrt. Mit frohem Stolz blickte Erna auf den Sohn, der sie mit tughtiger Liebe und Bärtlichkeit umgab und dessen Zukunft eine glänzende zu werden versprach. Jüngling man doch schon jetzt an, sich für den jungen Arzt zu interessieren, der mit großem Eifer seines Berufes waltete. Leo war ernster als sonst junge Leute seines Alters zu sein pflegen, aber er besaß auch lebhaftigen Geist und regen Sinn und verkehrte deshalb gerne in dem Hause des Hofrath Weinhardt, der viele Gelehrte und Künstler um sich versammelte. Der joviale alte Herr, dessen Ehe kinderlos geblieben war, liebte es, stets anmuthige, jugendliche, blühende Gestalten in den eleganten Räumen des zierlichen Hauses, das nur von ihm und seiner Gemahlin bewohnt wurde, zu sehen. Er arrangirte deshalb oft rezende, durchaus zwanglose Gesellschafts-bende, bei welchen Leo, außer anderen Damen, mit denen er bekannt war, gewöhnlich auch Fräulein von Meerfort traf. Das Erscheinen des jungen Mädchens wurde stets mit Freude begrüßt. Zwar tabelte man ihr ungentries Wesen und fand ihre Festerkeit mitunter zu laut und zu herb, aber man konnte sich doch wenigstens mit ihr unterhalten. Wo Franziska eintrat, entfloß die Langeweile, die

sehr oft auch aus den glänzendsten Kreisen nicht zu vermeiden ist.

Man wartete förmlich darauf, welche heitere, allerliebste Thorheiten sie ausprechen, welche neue Spiele und Scherze sie vorschlagen, welche kühne, gewagte Behauptungen sie aufstellen würde und füllte sich geradezu enttäuscht, wenn von all' dem zufällig nichts geschah. Leo war keiner ehemaligen Spielgefährten rechtig zugethan. Er lachte über ihre drolligen Einfälle, erzählte ebenfalls manches heitere Abenteuer und verkehrte mit ihr, wie mit einem guten Freunde. In letzterer Zeit hatte Franziska indes viel von ihrer Unartigkeit eingehört, irgend ein Kammer mädchen sie zu bedrücken. Allerdings suchte sie sich dieser trüben Stimmung gewaltam zu entziehen und gab sich Mühe fröhlich zu sein, aber ihr Lachen klang gezwungen und ihre Scherze hatten einen Bitterbitter beiderer Freude.

Jumein brach ein Strahl glühender Sehnsucht aus den liebhaften, braunen Augen — und um den Mund zuckte es wie verhaltenes Weinen.

XIV.

An einem strengen, kalten Wintertage fuhr eine Menge Equipagen und Miethswagen bei Hofrath Weinhardt's Hause vor. In Pelze und Lächer vermunnte Gestalten eilten die breite, blumengeschmückte Treppe hinauf, rosig, lachende Gesichter blickten mit blühenden Augen aus den warmen Umhüllungen und bald füllte sich der große Salon mit leblichen Mädchenlächeln. Wie alljährlich an dem Geburtstage der Frau Weinhardt, war Ball. Leo von Selzig begrüßte Fräulein von Meerfort, welche sich in besonders guter Laune befand. Plötzlich schien es aber, als ob er dem eben noch so lebhaft geführten Gespräch keine rechte Aufmerksamkeit mehr schenkte. Er antwortete zerstreut und als Franziska der Richtung seines Blickes folgte, bemerkte sie in einer Fernsicht, gleichsam wie in den Rahmen eines Bildes stehend, ein auffallend schönes Mädchen, welches sie noch niemals in diesem Kreise getroffen hatte. Rosenroth'Alas! sah sie auf der kindlich zarten Gestalt hinab, eine rothe Blüte glühte in dem prächtigen, blauschwarzen Haar, die großen, dunklen Augen voll süßlichen Feuers blickten mit scheuem Erstaunen in das bunte Gewirr.

„Wer ist dieses herrliche Geschöpf?“ fragte Franziska, die zu wenig persönliche Eitelkeit besaß, um auf die Vorzüge anderer neidisch zu sein.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Leo, sich passig abwendend. Es war ihm unlieb, beobachtet zu sein.

„D, das wollen mir bald erfahren!“ rief Fräulein von

Meerfort mit ihrer gewöhnlichen Selbstgefälligkeit. Sie sprach auf, welche einige Worte mit der Hofrathin und legte dann wieder auf ihren Platz zurück. Fräulein Mädchen Arno, eine Pensionärin der Frau von Nagen, berichtigte sie.

Am Verlaufe des Abends näherte sich Leo der interessantesten Fremden, die bald ein magisches Zauberweir um ihn zu weben suchte. Freilich geschah dies ganz unabsichtlich, denn Mädchen war fern von aller Koketterie, aber er fand ihres unbesangenen, lieblichen und unendlich reizend. Weiter unterließ zwischen ihr und so vielen anderen jungen Mädchen! Hier thaurische Schönheit und wohlthuende Natürlichkeit, dort geistiges Leben und durch gesellschaftliche Formen überdicke Geistes- und Herzensarmuth. Ni freilich kein Bild vergleichend von ihr zu Franziska zurück. Man konnte sich seinen größeren Kontrast denken, als viele belben Frauengestalten.

Mädchen das naive, unschuldvolle Kind, aus dessen Augen eine Feuersee leuchtete, die herrliche Knospe, die unter dem heißen Strahle der Liebe zur Wunderblume werden mußte — Franziska, kaum um einige Jahre älter — das selbstbewußte Weib, welches in dem Gefühl ihrer Unabhängigkeit, das Urtheil der Welt übermäßig herausforderte und den zarten Blütenstand der Kindlichkeit bereits vollständig abgestreift hatte. Wie an der Pforte eines zauberhaftes Hauses, schien Mädchen mit banger, ahnungsvoller Seligkeit in das Leben zu blicken — Franziska, so jung sie war, sah ihren Weg klar vor sich liegen und gehörte zu demjenigen, die selbst mit starker Hand die Fäden des eigenen Schicksales zu lenken wissen, so weit diese überhaupt in der Macht eines menschlichen Wesens liegt.

Wie im Fluge schwanden die Stunden dahin und als man sich endlich trennte, nahm Leo die Ueberzeugung mit sich, daß kein anderes Weib jemals einen solchen Sturm in seiner Seele erregen könnte, wie diese in Waldesdunst und Morgenau erblühte, wilde Blüthe.

Auch das junge Mädchen war mit glühenden Wangen und laut pochenden Herzen zu Hause angelangt. Sie mußte selbst nicht, was sie in eine so köstliche Erregung verlegt hatte, aber ihre Augen leuchteten in fast überirdischen Glanze und um die leuchtend, halbgeöffneten Wimpernlidern, schwebte ein sinnberückendes Lächeln.

„Nun — nicht wahr, es gefällt Dir ganz gut bei uns? Du hast Dein Heimweh schon überwunden?“ fragte Andrea, während sie der Fremden das Altstübel abstreifen half.

Ein Schatten lag über Mädchen's liebliches Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gr. Frühjahrs-Velociped-Wettrennen



Sonntag, den 1. Juni a. c.

Nachmittag 3 1/2 Uhr

auf der Halle'schen Rennbahn,
Merseburgerstraße 26a.

Renn-Programm.

1. Corso, 3 Runden.
2. Zweirad-Gemüthlichkeits-Fahren.
Offen für Herrenfahrer, die noch keinen ersten Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Nur Tourenmaschinen von mindestens 16 kg zulässig. Strecke: 2000 Mtr. Einlay 5 Mtr. 3 Preise.
3. Großes Zweiradfahren um die Meisterschaft von Preußen.
Offen für alle Herrenfahrer die ihren Wohnsitz in Preußen haben. Strecke: 7500 Mtr. (1 deutsche Meile). Einlay 5 Mtr. 3 Medaillen. Der Sieger erhält den Titel: Meistersfahrer von Preußen auf dem Zweirad für 1890 und die massiv goldene Meisterschafts-Medaille im Werthe von 100 Mtr.
4. Großes Dreirad-Hauptfahren mit Vorgabe.

5. Rennen für alle Herrenfahrer. Strecke: 4000 Mtr. Einlay 5 Mtr. 3 Preise.
6. Hauptfahren des Herrn Erbrecht.
Auf dem Ein- und Zueitrad.
7. Originelle Scherz-Einlage.
Wettlaufen mit verschiedenen Hindernissen in Columnen. 3 Preise.
8. Sicherheits-Zweiradfahren mit Vorgabe.
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke: 2000 Meter. Einlay 5 Mtr. 3 Preise.
9. Zweiradfahren mit Vorgabe.
Offen für alle Herrenfahrer. Strecke: 4000 Meter. Einlay 5 Mtr. 3 Preise.

Preise der Plätze:

Triebwinde, bedeckt und nummerirt, rechter Theil (direkt am Ziel) 3 Mtr., im Vorverkauf 2,50, linker Theil 2,50, im Vorverkauf 2 Mtr. Speriß 1,50 Mtr. Sattelplatz 2 Mtr. im Vorverkauf 1 Mtr. 1. Platz 1 Mtr. Siedplatz 50 Pfg. 2. Platz 30 Pfg. 3. Platz 20 Pfg. Vorverkauf bei Herrn: Aug. Weddy, Leipzigstraße 23. Joh. Millager, Poststraße 10. Gust. Uhlig, Untere Leipzigerstraße. Fern. Wädle, gr. Ulrichstraße 46. G. Pahn, Poststraße 9. Frz. Veet, Leipzigerplatz. C. F. Ritter, Leipzigerstraße. Steinbrecher & Jaspar, Markt.

Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Von 1 Uhr Nachm. ab Pferdebahnverbindung zwischen Prinz Carl und Schmiedstraße. a Person 10 Pfg.

Frühjahrs-Rennen.

Sonntag den 1. Juni 1890.
Halle'sche Rennbahn, Merseburgerstr. 26a.
Bestes destillirtes Selterswasser
a Flasche 20 Pf.
A. Bruns,
Apotheker.

Frühjahrs-Rennen Sonntag 1. Juni
Halle'sche Rennbahn, Merseburgerstr. 26a.
Zum Ausschank gelangt:
Pilsener Bier aus der Feldschlösschen-Bräuerei
vorm. G. u. S. Schulze.
B. A. Sergel,
Restaurant zum "Reichsanker".

Frühjahrs-Rennen Sonntag 1. Juni
Halle'sche Rennbahn, Merseburgerstr. 26a.
Den Besuchern des Rennens gebe ich bekannt, daß auch diesmal
die so beliebten
Wiener Bock-Würstchen
a Paar 30 Pf. zum Verkauf gelangen.
W. Nietsch
Kostler.

Für Wiederverkäufer!
Gelegenheitskauf.
Taschenmesser
mit 2, 3 u. 4 Klängen, Hest aus Perlmutter, Schildplatt,
Knochen und Horn. Feinste Schneidfähigkeit.
No. 1 per Dutzend in eleganter Ausführung Mk. 5.—
No. 2 „ „ „ „ „ „ „ „ 7.50
No. 3 „ „ „ „ „ „ „ „ 10.—
Proben von 7 Dtz. werden abgegeben
Sämtliche Messer, welche nicht zur vollsten Zufriedenheit anfallen, nehme auf meine Kosten retour. Preis-
u. Musterbuch sämtlicher Messerwaaren, Scheeren, Revolver, Salonbüchsen, Hinterlader versende gratis u. franco.
Walter Kirberg, Grafstr. b. Solingen.

Victor Leopold, Schillerstrasse 41.
Empfehle mein Nähmaschinenlager, meine Kunst-, Wasch-
und Seidenstickerei.
Soutachir-, Tambourir- und Karbelstickereien
sowie Vorzeichnungen werden äußerst billig u. sauber angefertigt.

Auction.

Sonabend, den 31. d. Mts.
Mittags 9 Uhr verleihere ich Geißfr. 42 freiwillig:
1 Sopha, 1 Schränkchen mit Spiegel, 1 Sophatisch, 1 Anrichtisch, 1 Verticow, 1 Regulator, 6 Stühle, 1 Cylindervorhang, 1 Weistelle mit Matraxe u. Kellertisch, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, verschiedene Küchen- u. Hausgeräth.
Ferner 9/10 Uhr zwangsweise gegen Baarzahlung:
2 Diber, 2 Regulatoren, 2 Kleiderst., 1 Schreibstisch, 2 Verticow, 1 Kleiderst., 1 Sopha, 30 Stück alte Hüten, 1 große Deckmattlage u. 550 Stück Garen.
Miller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend, d. 31. d. Mts.
Vorm. 9 1/2 Uhr verleihere ich Geißfr. 42 zwangsweise:
Eine Parthie Möbel, 1 Winterüberzieher, ca. 60 Mtr. Leinwand u. ca. 180 Mtr. Gardinenstoff.
freiwillig:
Eine große Parthie Herren-Damen- u. Kinderwäsche, Chemisets, Strag, Strümpfe u. a. S.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonabend, den 31. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verleihere ich Geißfr. 42:
29 Stück Stühle, 7 Tische, 1 Regulator, 1 Bierdruckapparat u. mehrere andere Sachen zwangsweise gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Sauerkohl

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Ulrichstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Auction.

Sonabend, d. 31. d. Mts.
Mittags 12 Uhr verleihere ich im "Deutscher Hof" Magdeb. Str. 1a hierseits zwangsweise:
1 Parthie Flaschen Sauerbrunnen, Weißbier u. leere Flaschen.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend den 31. d. Mts. Mittags 12 Uhr verleihere ich im Gasthof zum rothen Roß hier in einer Streitmache:
1 schwere Arbeitspferde (1 dunstbraune Fuchsfur u. 1 Fuchswalch).
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonabend, den 31. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen Geißfr. 42 zwangsweise zur Versteigerung:
1 Kutschwagen und mehrere Möbel.
Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Sonabend, den 31. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verleihere ich Geißfr. 42 zwangsweise:
1 Winterüberzieher, 1 Kleidecke, 1 schwarzes Gehrock, 1 extra Rod, 1 extra Dose, 1 extra Mütze, 1 extra Koppel nebsttend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend, den 31. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr verleihere ich Geißfr. 42 hierseits zwangsweise:
2 Kleiderchränke, 1 Etogisch, 1 Nähmaschine, 10 Sat Gewandstoffe u. v. m. Kraft.
Gerichtsvollzieher in Halle.

Fährl. fr. Jauersche Wärschen Thüringer Knackwürstchen, fr. Sätze, Kuchschinken, Erdbeerenleberwurst, Trüffel leberwurst, geschaltete Zunge, Bräunschweiger Weinstock, Gänsefleisch, bis. Braten, ganz. Schüssel im besten Arrangement empfiehlt W. Nietsch, Leipzigerstr. 26.



Die Rosenwelt.
Anerkente Stellung für Toilette und Sanitareiten. Preislichste Nummern. Bierteil jährlich Mt. 1.25 = 75 Pf.
Sämtlich ersichtlichen:
24 Nummern mit Zolletten und Sonderbeilagen, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Texterläuterungen für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das ganze Geschlecht, enthält, ebenso die Zeichnungen für Herren und die Beilagen- und Beilagenblätter in ihrem ganzen Umfang.
14 Beilagen mit etwa 250 Schnittmännern für alle Gelegenheiten der Garderobe und etwa 250 Beilagenzeichnungen für Beise- und Hausbedarf, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchmännern. — Jedes Nummer gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Weissamer Straße 38; Wien 1, Operngasse 3.



Gummistempel,
die unzerstörten Abdrücke liefernd, in allen Größen sehr billig bei Otto Unbekannt, Werkstat u. Lager für mathem., physik. u. opt. Instrumente, Reinshnieden querdor neben der Forelle.

Otto Unbekannt

Werkstat u. Lager für mathem., physik. u. opt. Instrumente, Reinshnieden querdor neben der Forelle.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.
Sonabend, den 31. Mai
Letzte Aufstehen und Abschieds-Vorstellung:
Brothers Lee.
Gymnastik auf der Planchette und auf der persischen Dya.
Mr. Oscar André,
Salon-Gaillist.
Herr Julius Möhring und Miss Stiller,
mit ihrem Pantomime-Oper.
Miss Nelly und Mr. Alfred Hyde,
Ergötzliche Duettisten und Grotesktänzer.
Herr Richard Felzner,
Salon-Gaillist u. Charaktertänzer.
Fräulein Kathi Odillon,
Belagische Soubrette.
Herr Oscar Alberti,
Sänger.
Der in Eden gefesselte und verschwindende Mann.
Sensationnummer!
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Tiedemann's Vorbereitungsanstalt

für die Postgehülfen-Prüfung,
Niel, Ringstraße 55.
Junge Leute werden für obige Prüfung sicher u. gut unter den besten Bedingungen ausgebildet. Dabei befinden sich 594 meiner Schüler die Prüfung; jetzt sind 497 Schüler hier; an der Anstalt unterrichten 41 Lehrer. Ein neuer Kursus beginnt am 10. August. — Katholische Kirche am Orte.
Nähere Auskunft erteilt:
J. H. F. Tiedemann,
Anstaltsdirector.

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und beliebte
Ringelhardt-Glocknersche Wund- u. Heilpflaster,
in Schachteln a 25 u. 50 St., sowie
Ringelhardt's Universal-Heilbalsam
(leicht streichbare Salbe),
in Blechbüchsen a 30 St., 60 St. u. 1 Mark, führen die Schutzmarke:
** und sind in den bekannten Apotheken zu haben.

Schutzpocken
impft Mittags 3 Uhr.
Dr. Tausert.
Familien-Nachrichten.
Seute Wittig 1/2 12 Uhr ist unerwartet unire ungeliebte Mutter Frau verw. Kantschkin Bäumer, geb. Wesse im 80. Lebensjahre an einem Herzschlage sanft verschieden.
Die Gestrarorden hinterblieben.
Die Beerdigung findet Sonabend d. 31. Mai Mittags 1 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofs aus statt.
Gestern Vormittag 9 1/2 Uhr entschielte sanft und ruhig, unsere liebe Mutter, Schwieger u. Großmutter Frau Friederike Ibring im begonnenen 80. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen Carl Colbatzky & Frau, geb. Ibring.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Für den Interimbettel verantwortlich Curt Rietschmann in Halle.
Stern 1 Village.